**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 25 (1899)

**Heft:** 14

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-435122

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Parabel.

Als endlich der himmel wolkenfrei Und's aus war mit der Regnerei, Da Noah flugs sein Hygroskop Ins Futteral mit Freuden Schob. Und aufthat seines Kastens Thur, Und lieft die Tierlein all herfür, Männlein und Weiblein, alle beide, Da suchte jedes seine Weide: Der Maulwurf in die Erde kroch. Die Lerche flog zum himmel hoch, Die Nachtigall in die Weidenbufche, Der Hirsch floh in des Waldes Frische, Der Kater, der stieg auf die Dächer, Und Moah selbst, der ward ein Becher. Ihm schien's, das schönste aller Werke. Bu prüfen klug des Weinstocks Stärke, Und gründlich hat er das fludiert, Wie es die Genesis doziert.

So just gehts mit der Alma mater: Erst hurrah! dann peccavi, pater, Buerst heißt's "Ochsen" und "Studieren", Mitunter bayrisch Gier probieren, Dann endigt das Halleluja, Es kommen die Examina.

Man fagt Valet der bunten Mütje, Man tritt ins Leben, an die Sprite. Wer früher gehn, zwölf Halbe foff, Daff Bierschaum ihm vom Barte troff, Der schleicht nun Theevisiten nach, Von wegen weil der Magen schwach; Und wer jedwede Kellnerin Gekniffen hat in huft und Kinn, Der sucht bei Pfarrers Töchterlein Vielseitig instruktiv ju sein. Wer Glocken abriff in der Nacht Und höllischen Skandal gemacht, Der wird, soweit man's werden kann, Ein orthodoxer Dunkelmann Und predigt, daß die Steine schwiken, Don Bähneklappern und Göllenhiten. Nur darin zeiget er getren, Daff weltlich noch sein Herze sei: Er läft fich unter den Erdenfrauen Am liebsten mit einer reichen trauen, Doch ja nicht wegen ihrem Geld, D' hat's so gefügt der Herr der Welt. Wer lustig war in Saus und Braus, Kehrt' nie vor morgens zwei nach Haus, Der mählt fich aus ein nen Vehikel, Schreibt fleißig Temperenzartikel; Wer Schwärmet für Gerechtigkeit, Und der Tustizia Corbeer streut, Der hilft nun flink als Advokat, Tedwedem, der sich zahlend naht, Geut Juden, morgen Spekulanten, Mitunter Kriminalverwandten, Von wegen er prompt zahlen kann, Den nimmt man gern als Kunden an. Und wer als Tüngling hat geschwärmt Und sich aus Weltschmerz abgehärmt, Und wollt' in guten Treuen sein Ein Philosoph, von Weltlust rein, Der schwingt, statt einer Flammenfackel Aus Hafelholz den Lehrerbakel. So gehts den Aufenföhnen meift Das Phlegma bleibt, es floh der Geift. Und wenn nicht wär' jum guten End' Aus Vater Moahs Testament Gin Tröpflein Wein, die Gottesgabe, Wär' der humor schon längst ju Grabe; Gin guter Schluck mit einem Sprung Macht den Philister wieder jung!

Dieu protège la France! <</p>

«Dieu protège la France!» Der fromme

Er hatte Kurs bis hent' im Frankenland Und, wo im Marktgewühl, am Meeresstrand, Der Tags Bedürfnis nach dem Preise frug, Der rollte tausendfach von Ort zu Ort Das Segenswort im roten Golde fort. Und sieh! — oh Wunder! — eines Volkes

Im Tagesfrohndienst tausendsach erneut, Des Schicksals sinstern Mächten selbst gebeut: "Durch alle Gaue ging ein flügelwehn Von Glück und Wohlstand, da noch jede Hand Des himmels Gunst ersteht für's Vaterland.

000

Doch heute – horch! – welch' frevelhafter Spruch Erschallt aus Seine Babels Stimmgewirr? "Aicht Gottes Segen brauchen fürder wir, "Wir wollen nur des roten Goldes fluch!" – Fürwahr, wo solch' ein Wort ein Volk erfand, Thut drei Mal not der Wunsch: "Hott [schüt; das Cand!"

Bwei verschiedene Texte und anderes.

Erfter Text: "Der ruffifche Jar hat einen wahren Beighunger -- " 3meiter Text: "Das ruffifche Dolk hat einen wahren Beighunger --

Erfter Text: "nach den früchten des friedens —"
3weiter Text: "nach den früchten des feldes —"

Etfler Text: "und eine Aote ift bereits an die andern Mächte abgegangen —" Zweiter Text: "und die Aot hat bereits unter den armen Leuten angefangen —" Erfler Text. "um eine Dereinbarung zu Stande zu bringen —"

3meiter Text: "sie zur Derzweistung über ihren Zuftand zu bringen —" Erfter Text: "die womöglich eine Ubruftung aller europäischen Urmeen zur folge baben —"

3weiter Cext: "die möglicherweise eine Entruftung aller europäischen Urmen zur folge haben —"

Erfter Text: "und eine allgemeine Revolution verhüten soll —" Zweiter Text: "und eine allgemeine Revolution entzünden kann —' u. s. w., u. s. w.

Und nun ein einfacher Text:

"Der Ruffen Bar ift ein kuriofer Mann, Er gaumt den friedensgaul von binten an; homoopathisch ift fein Codicill, Derweil er Krieg mit Krieg vertreiben will! Der Mann des friedens läßt gu friedenswerken Die Pangerflotte gerade jetzt verstärfen, Und zum Beweis, wie er den frieden ehrt. hat er auch jungft die Beeresmacht vermehrt; Uls echter friedensfürst hat er guletzt Das Dolf der finnen in den Krieg gehetzt, hat mit unfäglich ruhigem Gewiffen In friedensinbrunft den Dertrag gerriffen, Der ihnen feierlichst ihr Recht verbrieft -O, wer fo ftark von friedensrote trieft, Wie dieser Bar, lagt den, ihr andern fürsten Europa's, länger nicht nach frieden durften, Biegt euer eig'nes Bel noch ju dem feinen, Dann, dann erft wird die friedenssonne fc-am- und

[blutrot untergehn!"

Aus Lumpen, so sagen s', Da machen s' Papier — Was wird denn da mal, Generalstab, aus Dir? Monopol-Vorschläge.

Eines können wir nicht begreifen, nämlich weshalb man beständig zwischen Bier- und Cabakmonopol schwankt. Es gibt doch noch so viele andere ergiebige Einnahmequellen. Indem wir uns im falle der Unnahme als Honorar fünf Prozent der jedesmaligen Jahreseinnahme bedingen, geben wir hier unsere Liste:

Das Schnurrbartmonopol. Der Staat soll nicht nur das Recht haben, das Cragen von Schnurrbarten gegen eine Steuer zu gestatten, sondern auch das Verkaufen von Schnurrbartwichse, Barterzeugungsmittel, Bartbinden und dergleichen.

Das Wurstmonopol. freilich vor allen Dingen durfte die Staatswurst nicht mit Strensand, Holzmehl, oder rein vegetabilischen Bestandteilen gefüllt sein. Man kann auch ohne Wurst existieren, folglich ist dieselbe ein Lugusartstel, mit deren Monopolisierung der Staat sich ein Verdienst erwirbt.

Das Hausschlüsselm onopol. Auf diesen Gedanken bilden wir uns besonders viel ein. Das Hausschlüsselmonopol steht den berühmtesten Monopolen, dem Salz und dem Jündholzmonopol, würdig zur Seite, denn auch der Hausschlüssel gehört zu denjenigen Dingen, welche kein Mensch entbehren kann, — ausgenommen etwa diesenigen, welche im Graben übernachten was aber bekanntlich nur in der Sauserzeit geschieht. Man berechne, was das einbringt, wenn der Staat an jedem Hausschlüssel des ganzen Landes nur zehn Aappen verdient.

Das fehlschuß Ansredenmonopol. Jest kommen die Schützenfeste, und wir durfen wohl behaupten, daß der Staat in der Schützensaison allein viele Millionen einnehmen wurde, wenn er für sich das Monopol in Unspruch nähme, Ausreden über fehlschüsse nur gegen eine besondere Abgabe zu gestatten.
Das Bergstockmonopol. Diese Jose hat den großen Dorzug, daß

Das Bergstockmonopol. Diese Idee hat den großen Dorzug, daß die Einnahmen aus den Caschen der fremden in die Staatskasse flößen. Es versteht sich von selbst, daß die Monopolbergstöcke so leicht und zerbrechlich sein mussen, daß bei einem Aufstieg auf einen mittleren Berg pro Person mindestens ein Dutzend Bergstöcke verbrancht werden.

Das Omelettemonopol. In jedem Orte sollen je nach der Größe ein oder mehrere Kioske aufgestellt werden, in welchen staatlich geprüfte Köchinnen staatlich gestempelte Omelettes herstellen und verkaufen. Haushaltungen, welche Privatomelettes anfertigen, müssen eine hohe Konventionalstrafe zahlen. Aun könnte man einwenden: aber wenn Niemand mehr Omelettes essen will, dann bleiben die staatlichen Omelettes unverkauft. Dem ließe sich leicht abhelfen. Zeder erhält auf seiner Steuerveranlagung aufgeschrieben, wieviel Omelettes er jährlich bei Dermeidung einer Geldstrafe zu essen hat.

John Bull ift ftets im Ceilen Wie'n Menichenfreffer groß: Er nimmt die fetten Schenkel Und frankreich friegt — die Hof'!